

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Wolfgang Kraus / Siegfried Kreuzer / Martin Rösel (eds.), *Biblische Theologie – multiperspektivisch, interdisziplinär und interreligiös*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Wilk, Florian

Das Abc einer biblischen Theologie. Zur Einführung in den Zusammenklang von Christusbotschaft und »Schrift« nach dem Zeugnis des 1. Thessalonicherbriefs

in: Wolfgang Kraus / Siegfried Kreuzer / Martin Rösel (eds.), *Biblische Theologie – multiperspektivisch, interdisziplinär und interreligiös*. Eine Standortbestimmung. Beiträge der Tagung in Saarbrücken, 14.–16.3.2022, pp. 147–174

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2024 (*Biblisch-Theologische Studien* 195)

URL: <https://doi.org/10.13109/9783666500381.147>

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Wolfgang Kraus / Siegfried Kreuzer / Martin Rösel (Hg.), *Biblische Theologie – multiperspektivisch, interdisziplinär und interreligiös* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch nicht das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Wilk, Florian

Das Abc einer biblischen Theologie. Zur Einführung in den Zusammenklang von Christusbotschaft und »Schrift« nach dem Zeugnis des 1. Thessalonicherbriefs

in: Wolfgang Kraus / Siegfried Kreuzer / Martin Rösel (Hg.), *Biblische Theologie – multiperspektivisch, interdisziplinär und interreligiös*. Eine Standortbestimmung. Beiträge der Tagung in Saarbrücken, 14.–16.3.2022, S. 147–174

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2024 (*Biblisch-Theologische Studien* 195)

URL: <https://doi.org/10.13109/9783666500381.147>

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Florian Wilk

Das Abc einer biblischen Theologie. Zur Einführung in den Zusammenklang von Christusbotschaft und „Schrift“ nach dem Zeugnis des 1. Thessalonicherbriefs

1. Einführung

Der vorliegende Sammelband dient einer Standortbestimmung der „Biblischen Theologie“. Fasst man Letztere mit Thomas Söding als „Projekt [...], methodisch nach der Einheit der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments zu suchen“,¹ so ist deutlich, dass die Aufgabe mit Blick auf die paulinischen Briefe² nur in übertragener Weise bearbeitet werden kann. Erstens sind diese Briefe selbst Teil des erst später als Textsammlung gebildeten Neuen Testaments; zweitens ist der Kanon des später von christlicher Seite so genannten Alten Testaments zur Zeit des Paulus noch im Werden, sowohl in seinem Umfang als auch in seinem Wortlaut.³ Andererseits liegt solch eine Übertragung mehr als nahe. Zum einen muss die Suche nach der Einheit der Heiligen Schrift im Anschluss an das Zeugnis der im Neuen Testament versammelten Texte erfolgen. Sie nehmen ja selbst, auf die eine oder andere Weise, Bezug auf die Schriften des (späteren) Alten Testaments, um die Christusbotschaft in ihrem Sinngehalt zu entfalten;⁴ und dabei präsentieren sie diese Schriften regelmäßig als einen jedenfalls in seinen wesentlichen Bestandteilen klar definierten Korpus, der oft einfach „die Schriften“, „die Schrift“ oder „das Gesetz und die Propheten“ genannt wird.⁵ Zum andern basiert die christliche Rede vom Alten und Neuen Testament auch begrifflich auf einem Paulustext. In Aufnahme einer vor-paulinischen Herrenmahlstradition, zitiert in 1Kor 11,23c–25, rezipiert der Apostel in 2Kor 3,6 den Ausdruck *καινή διαθήκη* („neue Bundesverfügung“, Vulg.: *novum testamentum*) aus Jer 38[31],31–34 – und stellt ihm dann in 2Kor 3,14 die Wendung *παλαιά διαθήκη* („alte Bundesverfügung“,

¹ SÖDING, Probleme, 159.

² Gemeint sind hier und im Folgenden die Briefe, deren Authentizität in der Forschung weithin anerkannt ist: Röm, 1Kor, 2Kor, Gal, Phil, 1Thess. Phlm.

³ Vgl. BECKER, Bibel, 1409f.; FISCHER, Text, *passim*.

⁴ Vgl. WALTER, Autoren, 59f.

⁵ Vgl. WILK, Alles, 34.40f. (mit Quellenbelegen).

Vulg.: *vetus testamentum*) an die Seite. Allerdings wird das Verhältnis der beiden Bundesverfügungen dabei nur indirekt zum Thema; im Vordergrund steht die Darstellung der Würde des paulinischen Dienstes, der Gottes Herrlichkeit als Herrlichkeit Christi an denen neuschöpferisch wirksam werden lässt, die das Evangelium vernehmen, und ihnen somit den Eingang ins Leben eröffnet.⁶ Demzufolge kommen die alte und die neue Bundesverfügung jeweils auch nur unter spezifischen Hinsichten in den Blick.⁷ Auf der Suche nach paulinischen Impulsen für eine biblische Theologie ist der Blick deshalb eher auf die Schriftbezüge in den Briefen des Völkerapostels zu richten. Dies gilt umso mehr, als dabei das Verhältnis von Texten untersucht wird, wie es auch in einer biblischen Theologie geschieht.

Wie „die Schrift“ in den Paulusbriefen verwendet und gedeutet wird, ist bereits breit und eingehend erforscht worden.⁸ Hinsichtlich der expliziten Zitate, der methodischen Aspekte ihres Einsatzes und des in ihnen dokumentierten Verständnisses der Schrift als „Zeuge des Evangeliums“ ist daraus ein stabiler Forschungskonsens erwachsen.⁹ Eine flächige Betrachtung der Briefe, die auch die klar erkennbaren impliziten Schriftbezüge berücksichtigt, lässt darüber hinaus ein Wechselspiel von Christusglaube und Schriftauslegung erkennen, in dem die Schrift – gelesen in Gestalt der Septuaginta und gedeutet im Kontext antik-jüdischer Schriftauslegung – als Zeugnis und Interpretament des Evangeliums fungiert und insofern die Voraussetzung und das zentrale Medium für die Entwicklung der Theologie des Paulus bildet.¹⁰ Viele Aspekte des paulinischen Schriftgebrauchs werden allerdings nach wie vor kontrovers diskutiert. Die Diskussion beginnt schon bei der Frage nach angemessenen Kategorien der Beschreibung

⁶ Vgl. WILK, Funktion, 154.

⁷ In 2Kor 3 verweist *καινή διαθήκη* auf die durch Paulus und sein Team verkündigte eschatologische Setzung Gottes, die Juden wie Nicht-Juden im Modus des Christusglaubens – auf der Basis der in der Lebenshingabe Jesu Christi ein für alle Mal gewährten Vergebung der Sünden – Gerechtigkeit und ewiges Leben zueignet. Als *παλαιά διαθήκη* erscheint demgegenüber die regelmäßig verlesene Sammlung der Mosebücher, und zwar insofern, als mit der Verlesung von Gott her das Todesurteil über die ins Sündigen verstrickten Menschen ergeht, was freilich den diesbezüglich in ihren Sinnen verhärteten Israeliten erst in der Christusbeziehung enthüllt, in ihr aber auch unwirksam gemacht wird. Zum Ganzen vgl. WILK, Bundeterminologie.

⁸ Für einen Überblick vgl. WAGNER, Paul; LINCICUM, How.

⁹ Vgl. dazu KOCH, Schrift, ferner etwa STANLEY, Paul.

¹⁰ Vgl. WILK, Schriftbezüge, 480.482.484.488–490.

von Schriftbezügen und reicht bis hin zur Frage nach einer sachgerechten Einschätzung ihrer theologischen Bedeutung.¹¹

Weithin ungeklärt ist vor allem, wie die Diversität der paulinischen Schriftrezeption zu bewerten ist. Das betrifft zum einen die verschiedenen Formen solcher Rezeption. Welches Gewicht kommt Schriftbezügen zu, die jenseits von Zitat, Paraphrase und Anspielung¹² liegen: der biblischen Prägung der Sprache des Apostels, den Echos, die der ursprüngliche Kontext eines Schriftworts im Umfeld einer klar erkennbaren Anführung auslöst, den begrifflichen Verweisen auf größere Sinnzusammenhänge der Schrift?¹³ Das lässt sich auf weiterführende Weise nur beantworten, wenn nicht entweder die Autoren- oder die Adressatenperspektive nachvollzogen, sondern die kommunikative Relevanz derartiger Schriftbezüge eruiert wird.¹⁴ Es betrifft zum andern die unterschiedliche Ausgestaltung der Schriftrezeption in den einzelnen Briefen des Paulus.¹⁵ Das oben genannte Ergebnis einer Gesamtbetrachtung beruht maßgeblich auf den Befunden in den Briefen an die Römer, Korinther und Galater. Gewiss bestehen auch zwischen ihnen Unterschiede, die sich aus der jeweiligen Adressatenorientierung, Abfassungssituation und thematischen Ausrichtung der Briefe ergeben.¹⁶ Gleichwohl sind sie verbunden durch einen weithin intensiven, oftmals expliziten Gebrauch und eine im Wesentlichen konsistente Deutung der Schrift. Wie ist demgegenüber das ganz andere, explizite Schriftbezüge entbehrende Erscheinungsbild der kleineren Paulusbriefe zu verstehen?¹⁷ Hierzu bedarf es gesonderter Untersuchungen dieser Briefe, die ihr Verhältnis zur Schrift im Zusammenhang mit ihrer jeweiligen literarischen Eigenart bestimmen.

Dieser Forschungsstand mahnt zur Vorsicht. Solide begründete Impulse für eine biblische Theologie lassen sich aus den Briefen des Paulus erst dann gewinnen, wenn man die skizzierte Diversität ihrer Rückbezüge auf die Schrift erfasst hat. Die vorliegende Studie kann

¹¹ Vgl. die Skizzierung des Diskussionsstandes bei STANLEY, What, und WAGNER, Epilogue.

¹² Zu diesen Grundformen des Schriftbezugs vgl. LINCICUM, Intertextuality, 10–18; PORTER, Techniques, 29–34.

¹³ Zu diesen Kategorien vgl. WILK, Schriftbezüge, 483.486f.

¹⁴ Vgl. WILK, Schriftkenntnis, 23f.

¹⁵ Vgl. dazu diverse Beiträge in WILK/ÖHLER, Schriftrezeption.

¹⁶ Vgl. als entsprechend zugespitzte Analyse der Korintherbriefe WILK, Bezüge, 153–169; zum Römerbrief ferner FELDMEIER/WILK, Hören, 84–95.

¹⁷ Zu der zumal durch VON HARNACK, Testament, ausgelösten Debatte vgl. ÖHLER/WILK, Einführung, 2–4.

dazu nur einen kleinen Beitrag leisten. Konkret möchte ich das Profil der Schriftrezeption im 1. Thessalonicherbrief erheben. Das erscheint gerade darum lohnend, weil diese Aufgabe in jüngerer Vergangenheit wiederholt mit sehr unterschiedlichen Ergebnissen bearbeitet worden ist.¹⁸ Eine Prüfung des Schriftgebrauchs unter den Gesichtspunkten Adressatenorientierung, Abfassungssituation und thematische Ausrichtung ist geeignet, sein Profil genauer zu erfassen. Daher sind zunächst Thema und Aufbau sowie Adressatenschaft, Anlass und Absicht des Briefs zu ermitteln. Abschließend soll der Befund auf seine Relevanz für eine biblische Theologie hin ausgewertet werden.

2. Thema und Aufbau des 1. Thessalonicherbriefs

Das Präskript des 1. Thessalonicherbriefs nennt Paulus, Silvanus und Timotheus als Absender (1,1). Wie die Bezüge zum Briefschluss (5,25. 26–28)¹⁹ zeigen, kommunizieren sie mit der von ihnen gegründeten „Gemeinde von Thessalonichern“ in geschwisterlicher Verbundenheit, die sich aus der allen gemeinsamen Bindung an Gott als ihren Vater und an Jesus Christus als ihren Herrn ergibt. Die thematische Ausrichtung des Schreibens ist aus seiner inneren Rahmung durch Proömium (1,2–10) und Epilog (5,23f.) zu erschließen.²⁰ In der Tat sind diese Abschnitte formal und inhaltlich miteinander verknüpft: Es handelt sich um gebetsähnliche Texte – eingangs ein Bericht über eine beständige Danksagung an Gott, am Ende ein an Gott gerichteter Wunsch –,²¹ die jeweils die sich geschichtlich realisierende Glaubensexistenz der Adressaten fokussieren. Letztere wird dabei, im Horizont der Identität Gottes, hinsichtlich ihrer Grundlegung, ihrer Gestaltung und ihres endzeitlichen Ziels ins Auge gefasst. Die nachstehende Übersicht mag die Zusammenhänge verdeutlichen:

¹⁸ WEIMA, *Thessalonians*, 871, erkennt „a significant indebtedness to the Jewish Scriptures“; nach ÖHLER, *Rezeption*, 128f., greift Paulus zwar wie selbstverständlich in Form von „Anspielungen und Echos“ auf die Schrift zurück, setzt deren Kenntnis jedoch „an keiner Stelle als notwendige[n] Verständnishintergrund voraus[]“. Vgl. ferner JOHNSON, *Reliance*.

¹⁹ Wie der asyndetisch eingebrachte Treuespruch 1Thess 5,24 einen Sinnabschnitt beschließt (vgl. 1Kor 1,9), so eröffnet die asyndetisch angefügte Anrede ἀδελφοί samt Imp. einen neuen (vgl. 1Kor 14,20). 1Thess 5,25 leitet daher zum Postskript des Briefs über – auf ähnliche Weise wie 2Kor 13,11.

²⁰ Zum Verfahren vgl. SCHLEIERMACHER, *Hermeneutik*, 175f.

²¹ Vgl. dazu KLAUCK, *Briefliteratur*, 271.281.

	1Thess 1,2–10 (Proömium)	5,23f. (Epilog)
Gottes Identität	1,3: Gott, unser Vater 1,9: lebendiger und wahrer Gott 1,10: (Gott) hat seinen Sohn auferweckt aus [den] Toten	5,23: Er selbst, der Gott des Friedens ... 5,24: Treu ist, ...
Grundlegung der Glaubens-existenz	1,4: ihr von Gott Geliebte, eure Erwählung 1,5: unser Evangelium wurde an euch (wirksam) 1,9: unser Eingang zu euch ... ihr seid umgekehrt zu Gott von den Götzenbildern	5,24: ... der euch beruft, ...
Gestaltung der Glaubens-existenz	1,3: euer Glaubens-Werk und (eure) Liebes-Mühe und (eure) Hoffnungs-Geduld 1,6: ihr nehmt das Wort an in großer Bedrängnis 1,8: euer Glaube, der auf Gott (gerichtet ist) 1,9: um ... Gott zu dienen	5,23: ... (er) möge euch heiligen ..., und ... möge euer Geist und eure Seele und euer Leib bewahrt werden, ... 5,24: ... der wird (es [s. 5,23]) auch tun
Ziel der Glaubens-existenz	1,3: Hoffnung auf unseren Herrn Jesus Christus 1,10: um seinen (sc. Gottes) Sohn zu erwarten, ... Jesus, der uns rettet aus dem kommenden Zorn	5,23: ... unversehrt ..., untadelig bei der Parusie unseres Herrn Jesus Christus

Der Brief stellt also die Existenz der Adressaten in den Raum der Treue des lebendigen und wahren Gottes, ihres Vaters, und eben deshalb unter den Bogen, der von der Auferweckung bis zur Parusie des Gottessohnes Jesus Christus, ihres Herrn, reicht. In diesem Rahmen werden sie ermuntert und angeleitet, ihrer Erwählung und Berufung durch Gott – die sich in ihrer Annahme des Evangeliums und Hinwendung zu Gott vollzogen haben – mit einer von Glaube, Liebe und Hoffnung geprägten Lebensführung im Dienst Gottes – in der sich das heiligende und bewahrende Handeln Gottes an ihnen verwirklicht – zu entsprechen, um untadelig an der endzeitlichen Rettung aus dem göttlichen Zorngericht über die Welt Anteil haben zu können.²²

Dieser Ausrichtung gemäß gliedert sich der Brief in zwei Hauptteile: Der von Dank geprägte, ein baldiges Wiederkommen des Paulus

²² Wie BRUCE, *Thessalonians*, 129, mit Recht feststellt, fasst 1Thess 5,23 die Vollendung des Prozesses der Heiligung in den Blick.

ins Auge fassende Bericht über die Geschichte der Beziehung zu den Adressaten (1Thess 2,1–3,10) richtet diese mitten in Bedrängnissen darauf aus,²³ am Glauben festzuhalten und ihr Dasein von dessen Grundlegung her, in der Verbindung mit den Aposteln zu gestalten.²⁴ Entsprechend beginnt er mit einer ausführlichen, als Rückblick auf den Gründungsbesuch formulierten Selbstempfehlung der Briefabsender (2,1–12).²⁵ Die von Bitten geprägte, die bereits bestehende Prägung des Lebens durch Gott würdigende Paraklese (4,1–5,22) hält dann die Adressaten im Gegenüber zu den Menschen außerhalb der Gemeinde dazu an,²⁶ sich immer mehr am Willen Gottes auszurichten und ihr Dasein gemeinsam auf sein Ziel hin, in der Erwartung der Parusie zu gestalten.²⁷ Dieser Hauptteil mündet demgemäß in eine Sammlung von Mahnungen zum Gemeindeleben (5,12–22). Beide Teile sind verknüpft durch den wiederum gebetsartigen Passus 3,11–13, der die Verbundenheit der Apostel mit der Gemeinde ebenso betont wie die Orientierung des Lebens auf das Kommen des Herrn.²⁸

3. Adressaten, Anlass und Absicht des 1. Thessalonicherbriefs

Die Adressaten werden in 1Thess 1,9 pauschal auf ihren früheren Götzendienst, also als Nichtjuden angesprochen. Nach Apg 17,4 entstammten sie großenteils dem Milieu der Gottesfürchtigen.²⁹ Der Gedankengang in 1Thess 2,14–16 dürfte dies indirekt bestätigen: Er legt nahe, dass die Bedrängnis der Gemeindeglieder durch ihre „Mitbürger“ – der Erzählung Apg 17,5–8 entsprechend – maßgeblich von jüdischen Bewohnern der Stadt initiiert wurde;³⁰ und dafür bildete ein

²³ Zum Dank vgl. 1Thess 2,13; 3,9, zum erhofften Zweitbesuch 2,17f.; 3,6.10, zu den Bedrängnissen 2,14; 3,3–5, bezüglich der Absender auch 3,7.

²⁴ Vgl. dazu 1Thess 2,19f.; 3,2f.5.6–9, rückblickend auch 2,7f.11f.

²⁵ Vgl. SCHNIDER/STENGER, Studien, 56, die freilich auch 1Thess 3,1–8 als Selbstempfehlung und den Brief primär als Medium „der Befestigung und Erneuerung der Beziehung zwischen Apostel und Gemeinde“ lesen (53f.).

²⁶ Zur Bitte vgl. 1Thess 4,1; 5,12, zur Prägung durch Gott 4,1.8.9f.; 5,1.5.11; zum Blick auf die Menschen „draußen“ 4,12.13; 5,3.5–7.14f.

²⁷ Vgl. zur Rede vom Willen Gottes 1Thess 4,3–7; 5,16f., zum Motiv des Reicher-Werdens 4,1.10, zur wechselseitigen Ermahnung 4,18; 5,11, zu der Parusie und den mit ihr zusammenhängenden Vorgängen 4,6.14–17; 5,2–4.

²⁸ Ebenso gliedert unter rhetorischen Aspekten WANAMAKER, Epistles, 49f.

²⁹ Dazu passt 1Thess 1,9b durchaus; vgl. BLUMENTHAL, Was, 102–104.

³⁰ Vgl. REINMUTH, Brief, 129. – Zum lokal, nicht ethnisch bestimmten Sinn des Ausdrucks *συμφυλῆτης* vgl. MAURER, *φυλή*, 241.

größerer Missionserfolg unter den paganen Sympathisanten der Synagogengemeinde einen plausiblen Grund. Weil die Apostel solche Nichtjuden am leichtesten in der lokalen Synagoge (vgl. 17,1) antreffen konnten,³¹ steht zu vermuten, dass sich auch zumindest einzelne Juden der entstehenden Gemeinde angeschlossen hatten – wie es in 17,4 erzählt wird. Die Notiz 1Thess 1,9 schließt das, wie die Parallele 1Kor 12,2 belegt, keineswegs aus.³² Über das Maß an Schriftkenntnis auf Seiten der Adressaten ist damit allerdings nicht entschieden; Gottesfürchtige sind nicht per se mit der Schrift vertraut,³³ und über die Prägung und die innergemeindliche Rolle der vermuteten jüdischen Gemeindeglieder lässt sich von den Quellen her nichts sagen.

Wie 1Thess 2,17 erkennen lässt, wurde der Brief recht bald nach dem Aufenthalt der Absender in Thessalonich versandt.³⁴ Den Anlass bildeten Informationen, die Timotheus aus der Gemeinde übermittelt hatte; Paulus hatte ihn zuvor, nach der unfreiwilligen,³⁵ wohl durch öffentliche Bedrängnis verursachten (vgl. 3,4) Abreise, aus Sorge um die Gemeinde von Athen aus dorthin gesandt (vgl. 3,1–3.5f.). Diese Informationen betrafen nach 3,6 zum einen den Glauben und die Liebe der Gemeindeglieder, zum andern ihre Beziehung zu den Aposteln im Rückblick auf den zurückliegenden und Ausblick auf den erhofften zweiten Aufenthalt in der Stadt. In beiden Hinsichten sahen sich die Verfasser durch die Nachrichten getröstet und erfreut (vgl. 3,7.9), zugleich aber zu rascher brieflicher Reaktion gedrängt; die Festigung der Beziehung zur Gemeinde war offenbar ebenso dringend wie die Förderung ihres Wachstums in Glaube und Liebe (vgl. 3,10.12)³⁶. Konkret sahen die Absender Bedarf, ein rechtes Verständnis ihres Umgangs mit den Adressaten herzustellen (vgl. 1,5; 2,2–6.9f.18), sie in der Bedrängnis durch die Mitbürger zu ermutigen (vgl. 1,6f.; 2,13f.; 3,2–5), das Befolgen des Willens Gottes im Lebensvollzug zu fördern (1,3.9; 2,12; 3,12f.; 4,1–8.9–12; 5,12–22.23f.) und die Hoffnung auf

³¹ Vgl. Apg 13,14–16; 17,17. Zur Existenz einer Synagoge in Thessalonich vgl. Philon, *Legat.* 281, und dazu VOM BROCKE, *Thessaloniki*, 215–217.

³² Auch in 1Kor 12,2 werden die Gemeindeglieder pauschal auf ihre frühere Existenz als „Heiden“ angesprochen (vgl. ferner 6,11a), obwohl zu ihnen gemäß 7,18a; 12,13 und 1,14 (vgl. dazu Apg 18,8) einige Juden gehörten.

³³ Vgl. STANLEY, *Pearls*, 130.

³⁴ Vgl. zur Deutung der Zeitangabe in diesem Vers HOLTZ, *Brief*, 10.115.

³⁵ Das Partizip *ἀπορφανισθέντες* in 1Thess 2,17c präsentiert die Apostel metaphorisch als ihrer Kinder beraubte Eltern; vgl. RIGAUX, *Paul*, 457f.

³⁶ Dass beides zusammengehört, betont MALHERBE, *Letters*, 78. Zur Beziehungspflege in 1Thess 2,1–3,10 vgl. BICKMANN, *Kommunikation*, 264f.

die Teilhabe aller Gemeindeglieder an der endzeitlichen Rettung in das Reich Gottes und somit am ewigen Leben in der Gemeinschaft mit ihrem auferweckten Herrn zu stärken (1,3.10; 2,12.19; 3,13; 4,13–18; 5,4–11.23). Die beiden letztgenannten Ziele sind verbunden in den Aussagen zur eschatologischen Identität der Adressaten als Kinder des Lichts (5,5), die in der Form des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung eine entsprechende Rüstung von Gott empfangen haben (5,8). Die Bewahrung dieser Identität im Lebensvollzug ist gemäß 1,3f.; 5,23 als das umfassende Ziel des Schreibens anzusehen.

4. Schriftbezüge im 1. Thessalonicherbrief

4.1 Das Material im Überblick

Explizite Zitate von Worten sowie Paraphrasen von Texten aus der Schrift fehlen in diesem Brief ebenso wie Grundsatzaussagen zu ihrer Bedeutung oder ihrem Verständnis. Die vorhandenen Schriftbezüge lassen sich wie folgt kategorisieren:

1. Anspielungen³⁷ liegen in 1Thess 1,9.10; 4,7f.16f.; 5,8f.22f. vor:

1Thess	LXX
<p>1,9 αὐτοὶ γὰρ περὶ ἡμῶν ἀπαγγέλλουσιν ὅποιαν εἴσοδον ἔσομεν πρὸς ὑμᾶς, καὶ πῶς ἐπιστρέψατε πρὸς τὸν θεὸν ἀπὸ τῶν εἰδῶλων δουλεύειν θεῷ ζῶντι καὶ ἀληθινῷ</p> <p>10 καὶ ἀναμένειν τὸν υἱὸν αὐτοῦ ἐκ τῶν οὐρανῶν, ὃν ἤγειρεν ἐκ [τῶν] νεκρῶν, Ἰησοῦν τὸν ῥυόμενον ἡμᾶς ἐκ τῆς ὀργῆς τῆς ἐρχομένης.</p>	<p>1Kgt[1Sam] 7,3 καὶ εἶπεν Σαμουηλ πρὸς πάντα οἶκον Ἰσραηλ λέγων Εἰ ἐν ὅλῃ καρδίᾳ ὑμῶν ὑμεῖς ἐπιστρέφετε πρὸς κύριον, περιέλετε τοὺς θεοὺς τοὺς ἀλλοτρίους ἐκ μέσου ὑμῶν ... καὶ ἐτοιμάσατε τὰς καρδίας ὑμῶν πρὸς κύριον καὶ δουλεύσατε αὐτῷ μόνω, καὶ ἐξελεῖται ὑμᾶς ἐκ χειρὸς ἀλλοφύλων.</p> <p>Jes 59,19 ... ἥξει γὰρ ὡς ποταμὸς βίαιος ἡ ὀργὴ παρὰ κυρίου ... 20 καὶ ἥξει ἔνεκεν Σιων ὁ ῥυόμενος καὶ ἀποστρέψει ἀσεβείας ἀπὸ Ἰακωβ.</p>

³⁷ Gemeint sind Formulierungen, mit denen Paulus charakteristische Teilsätze oder Aussagen bestimmter Schriftworte unter Aufnahme ihres kontextuell bedingten Sinngehalts in eigene Aussagen integriert (vgl. WILK, Bedeutung, 266–268). Die Nähe von 1Thess 3,5 zu Jes 49,4 entspricht dieser Definition nicht (vgl. ebd., 302). In 1Thess 5,3 wird weniger Jer 6,14 oder Ez 13,10 als vielmehr römische Propaganda angeführt; vgl. GREEN, Letters, 233f.

<p>4,5 μὴ ἐν πάθει ἐπιθυμίας καθάπερ καὶ τὰ ἔθνη τὰ μὴ εἰδότα τὸν θεόν ...</p> <p>7 οὐ γὰρ ἐκάλεσεν ἡμᾶς ὁ θεὸς ἐπὶ ἀκαθαρσίᾳ ἀλλ' ἐν ἀγιασμῷ. 8 τοιγαροῦν ὁ ἄθετῶν οὐκ ἄνθρωπον ἄθετεῖ ἀλλὰ τὸν θεὸν τὸν [καὶ] διδόντα τὸ πνεῦμα αὐτοῦ τὸ ἅγιον εἰς ὑμᾶς.</p>	<p>Ez 36,23 ..., καὶ γνώσονται τὰ ἔθνη ὅτι ἐγώ εἰμι κύριος ἐν τῷ ἀγιασθῆναί με ἐν ὑμῖν κατ' ὀφθαλμούς αὐτῶν. 25 ..., καὶ καθαρισθήσεσθε ἀπὸ πασῶν τῶν ἀκαθαρσιῶν ὑμῶν καὶ ἀπὸ πάντων τῶν εἰδώλων ὑμῶν, καὶ καθαριῶ ὑμᾶς. 26 καὶ δώσω ὑμῖν καρδίαν καινὴν καὶ πνεῦμα καινὸν δώσω ἐν ὑμῖν ... 27 καὶ τὸ πνεῦμά μου δώσω ἐν ὑμῖν καὶ ποιήσω ἵνα ἐν τοῖς δικαιομασίῃ μου πορευήσθε καὶ τὰ κρίματά μου φυλάξησθε καὶ ποιήσητε.</p> <p>37,14 καὶ δώσω τὸ πνεῦμά μου εἰς ὑμᾶς ...</p>
<p>4,16 ὅτι αὐτὸς ὁ κύριος ... καταβήσεται ἀπ' οὐρανοῦ καὶ οἱ νεκροὶ ἐν Χριστῷ ἀναστήσονται πρῶτον, 17 ἔπειτα ἡμεῖς οἱ ζῶντες οἱ περιλειπόμενοι ἅμα σὺν αὐτοῖς ἄρπαγησόμεθα ἐν νεφέλαις εἰς ἀπάντησιν τοῦ κυρίου ...</p>	<p>Jes 26,19 ἀναστήσονται οἱ νεκροί, καὶ ἐγερθήσονται οἱ ἐν τοῖς μνημείοις, καὶ εὐφρανθήσονται οἱ ἐν τῇ γῆ ...</p>
<p>5,8 ἡμεῖς δὲ ἡμέρας ὄντες νήφωμεν ἐνδυσάμενοι θώρακα πίστεως καὶ ἀγάπης καὶ περικεφαλαίαν ἐλπίδα σωτηρίας. 9 ὅτι οὐκ ἔθετο ἡμᾶς ὁ θεὸς εἰς ὄργην ἀλλ' εἰς περιποίησιν σωτηρίας διὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ.</p>	<p>Jes 59,16 ... καὶ ἡμόνατο αὐτοὺς τῷ βραχίονι αὐτοῦ ... 17 καὶ ἐνεδύσατο δικαιοσύνην ὡς θώρακα καὶ περιέθετο περικεφαλαίαν σωτηρίου ἐπὶ τῆς κεφαλῆς καὶ περιεβάλετο ἱμάτιον ἐκδικήσεως καὶ τὸ περιβόλαιον 18 ὡς ἀνταποδώσων ἀνταπόδοσιν ὄνειδος τοῖς ὑπεναντίοις.</p> <p>19 καὶ φοβηθήσονται οἱ ἀπὸ δυσμῶν τὸ ὄνομα κυρίου ... ἤξει γὰρ ὡς ποταμὸς βίαιος ἡ ὄργη παρὰ κυρίου, ἤξει μετὰ θυμοῦ. 20 καὶ ἤξει ἕνεκεν Σιων ὁ ῥυόμενος ...</p>
<p>5,22 ἀπὸ παντὸς εἴδους πονηροῦ ἀπέχεσθε. 23 Αὐτὸς δὲ ὁ θεὸς τῆς εἰρήνης ἀγιάσαι ὑμᾶς ὀλοτελεῖς, καὶ ὀλόκληρον ὑμῶν τὸ πνεῦμα καὶ ἡ ψυχὴ καὶ τὸ σῶμα ἀμemptως ἐν τῇ παρουσίᾳ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ τηρηθεῖη.</p>	<p>Hi 1,1 Ἴσθρῳπὸς τις ἦν ἐν χώρᾳ τῇ Αὐσιτίδι, ᾧ ὄνομα Ἰωβ, καὶ ἦν ὁ ἄνθρωπος ἐκεῖνος ἀληθινός, ἀμemptος, δίκαιος, θεοσεβής, ἀπεχόμενος ἀπὸ</p>

	παντός πονηροῦ πράγματος. [vgl. 1,8]
--	--

2. Typisch biblische Wendungen begegnen v.a. in

- 1Thess 1,9: „lebendiger und wahrer Gott“ (vgl. Jer 10,10^{MT});
 2,4: „Gott, der die Herzen prüft“ (vgl. Ps 7,10 u.ö.);
 2,16: „die Sünden vollzählig machen“ (vgl. Gen 15,16 u.ö.);
 3,11: „der Herr lenkt den Weg“ (vgl. Jdt 12,8);
 3,13: „der Herr stärkt das Herz“ (vgl. Sir 6,37 u.ö.);
 3,13: Erscheinen „des Herrn mit allen Heiligen“ (vgl. Sach 14,5);
 4,5: „Weltvölker, die nicht um Gott wissen“ (vgl. Jer 10,25 u.ö.);
 4,6: „der Herr“ als „einer, der vergilt“ (vgl. Ps 93,1 u.ö.);
 4,15: „(ermächtigt) durch ein Wort des Herrn“ (3Kgt[1Kön] 13,1f.5.32 u.ö.);
 5,14: „die Kleinmütigen trösten“ (vgl. Jes 57,15 u.ö.).³⁸

3. Biblisch-apokalyptische Motivik ist z.B. belegt in

- 1Thess 2,18: „Satan“ (vgl. Sir 21,27);
 4,16: „Trompete“ | Auferstehen der Toten (vgl. Sach 9,14 | Dan 12,2 u.ö.);
 5,3: „Wehen“ als Bild endzeitlicher Bedrängnis (vgl. Jes 13,8 u.ö.).

4. Verweise auf biblische Sachzusammenhänge bieten

- 1Thess 1,4: „geliebt von Gott ... eure Erwählung“ (vgl. Dtn 7,7f. u.ö.);
 2,15: „sie töteten die Propheten“ (vgl. 2Esr 19 [Neh 9],26 u.ö.);
 4,3: „der Wille Gottes: eure Heiligung“ (vgl. Lev 19,2 u.ö.);
 5,2: „der Tag des Herrn“ (vgl. Joel 2,1 u.ö.).

5. Einen biblisch grundierten Titel verwenden die Absender in

- 1Thess 1,1.3; 2,7.14; 3,2; 4,16; 5,9.18.23.28: „Christus“ (vgl. Ps 2,2 u.ö.).

6. Biblisch geprägte Ausdrücke, die zugleich griechisch-römische Hintergründe mit anderer Konnotation haben, finden sich zumal in

- 1Thess 1,1; 2,14: „Gemeinde (Gottes)“ (vgl. 1Chr 28,8 u.ö.);
 1,1.3; 3;11.13: Gott als „Vater“ (vgl. Dtn 32,6 u.ö.);
 1,1.3.6.8; 2,15.19; 3,8.11–13; 4,1f.6.15–17; 5,2.9.12.23.27f.: Titel „Herr“;
 1,5; 2,2.4.8f.; 3,2: „Evangelium“ (vgl. Jes 52,7 u.ö.);
 1,5f.; 4,8: „heiliger Geist“ (Ps 50[51],13 u.ö.);
 1,8; 4,15 / 2,13: „Wort des Herrn / Gottes“ (vgl. Hos 1,1 / Ri 3,20 u.ö.);
 1,9: „(Götzen-)Bild“ (vgl. Lev 19,4 u.ö.);

³⁸ An anderen Stellen konvergiert die biblische Diktion des Apostels mit griechischer Redeweise (so z.B. in der Wendung „Gott gefallen“ [1Thess 2,4; 4,1]; vgl. dazu WOLTER, Brief I, 485) oder entfernt sich sachlich so weit von der Quelle, dass lediglich eine sprachliche Reminiszenz vorliegt (etwa in der Formulierung „Ihr seid Zeugen und Gott“ [2,10; vgl. Jes 43,12]).

1,10: Jesus als Gottes „Sohn“ (vgl. Ps 2,7 u.ö.);
 2,12: „Gott der euch beruft | in sein Königreich“ (vgl. Jes 42,6 | Ob 21 u.ö.);
 4,9: „Gottesgelehrte“ | „Brüder lieben“ (vgl. Jes 54,13 | Lev 19,17f. u.ö.);³⁹
 5,8: „Hoffnung auf Rettung“ (vgl. Hi 2,9^a).

4.2 Im Brief vorausgesetzte Schriftkenntnisse

Nach Apg 17,1–3 war die frühe Missionspredigt des Paulus in Thessalonich wesentlich auf die Schrift bezogen:

„... sie kamen nach Thessalonich, wo eine Synagoge der Juden war. ²Gemäß der dem Paulus eigenen Gewohnheit ging er zu ihnen hinein, und während dreier Sabbate unterredete er sich mit ihnen von den Schriften her, ³(sie) öffnend und darlegend: ‚Es war nötig, dass der Christus litt und auferstand aus (den) Toten‘, und: ‚Dieser ist der Christus: Jesus, den ich euch verkündige‘.“

Die Szene entspricht freilich ganz dem lukanischen Modell der Christuspredigt an eine schriftkundige, meist jüdische Hörschaft.⁴⁰ Man wird aus ihr daher nicht ohne weiteres auf den Charakter der paulinischen Verkündigung in jener Stadt schließen dürfen. Anders als der 1. Korintherbrief (vgl. 15,1–5) enthält der 1. Thessalonicherbrief tatsächlich keine expliziten Hinweise auf Schriftbezüge dieser Verkündigung. Solche Bezüge fehlen auch beim Gebrauch des Christustitels.⁴¹ Allerdings setzt der Brief ein Bewusstsein für die titulare Eigenart des Ausdrucks „Christus“ voraus:⁴² Es zeigt sich erstens in der herrschaftlich geprägten Wendung „unser Herr Jesus Christus“ (1Thess 1,1.3;

³⁹ Vgl. zu diesen Ausdrücken ROLOFF, *ἐκκλησία*, 999–1001; HOFIUS, Vater, 1243f.; SCHNELLE, Paulus, 498f.; BECKER, Evangelium, 295–297; FELDMAYER, Geist, 45–50.74–83; BULTMANN, Begriff, 268–279; HÜBNER, *εἰδωλον*, 937; KARRER, Christus, 191–193; SCHMIDT, *καλέω*, 491; THEISSEN/MERZ, Jesus, 226–228; RENGSTORF, *διδάσκω*, 138–140; STAUFFER, *ἀγαπάω*, 36–40.

⁴⁰ Vgl. Apg 2,22–36; 13,22–37 und 3,18.20_{fin}; 4,11; 5,30f.; 8,32–35; 18,4f.28; 28,23. Zur Dissonanz mit dem Brief vgl. RICHARD, Thessalonians, 5.

⁴¹ Dazu passt, dass „Christus“ im 1. Thessalonicherbrief nirgends mit dem bestimmten Artikel steht (außer in 3,2, wo er grammatikalisch notwendig ist); vgl. zum Schriftbezug des Wortgebrauchs mit Artikel WILK, Rede, 140–144.

⁴² Gegen JOHNSON, Reliance 146: „... there is every reason to think that the non-Jews in Paul’s audience would have understood his designation of Jesus as *χριστός* without reference to the Bible. They probably would have regarded it as one of Jesus’ names.“ Dieser These widerspricht schon das „semantisch[e] Namensbewusstsein der Antike. Im Namen verblasste die Bedeutung damals nämlich nicht.“ (KARRER, Christus, 140).

5,9.23.28),⁴³ zweitens in der Parallelität von „Christus Jesus“ (2,14; 5,18) und „(unser) Herr Jesus“ (2,15.19; 3,11.13; 4,1f.),⁴⁴ drittens in der feststehenden Wendung „das Evangelium Christi“ (3,2).⁴⁵ Es muss deshalb in der Gründungspredigt der Apostel geweckt oder vertieft worden sein. Welche konkreten Bedeutungsaspekte und also welche Schriftbezüge die Gemeindeglieder mit jenem Ausdruck verbanden, muss aber offenbleiben. Ähnliches gilt für die brieflichen Verweise auf die „Gemeinde“, den „Herrn“, Gott als „Vater“, den „heiligen Geist“, „Gottes Wort“, die „Propheten“ und den „Satan“ (s.o. S. 10): Da sie jeweils nicht näher erläutert werden, setzt der Brief auf Seiten der Adressaten ein ungefähres Wissen um den auch, wenn nicht überwiegend biblisch bestimmten Sinngehalt jener Begriffe voraus; und dieses Wissen dürfte jedenfalls in den beiden erstgenannten Fällen auf der apostolischen Erstverkündigung basieren, während es bei den übrigen Beispielen vielleicht schon zuvor vorhanden war.

An den Inhalt der Gründungspredigt knüpft das Schreiben nun mehrfach an. Explizit geschieht das in 1Thess 2,9–12; 4,1–6.11, implizit in 1,9f.; 4,9.14; 5,2.⁴⁶ Zudem erinnert 3,4 an eine beim Erstbesuch erfolgte Ankündigung. Demnach wurde den Adressaten damals⁴⁷

- als *Evangelium* verkündet, dass Jesus starb und auferstand, seither, aus Toten auferweckt, als *Gottes Sohn* im Himmel thront und einst von dort kommen wird, um die, die zu ihm gehören, aus dem bevorstehenden *Zorngericht* am terminlich nicht fixierbaren „*Tag des Herrn*“ zu *erretten* und Anteil an *Gottes Königreich* und Herrlichkeit zu geben;
- verdeutlicht, dass ihnen in dieser Botschaft die *Berufung* durch den *wahren und lebendigen Gott* zuteilwird, die es im Glauben anzunehmen gilt, sie sich darum *von den Götzenbildern abzuwenden* und ihr Leben im *Dienst Gottes* so zu gestalten haben, dass sie Gott gefallen – indem

⁴³ Sie erinnert an die Benennung des römischen Kaisers („Imperator Caesar Augustus“) mit nachgestelltem Ehrentitel; vgl. HENGEL, Erwägungen, 246f.

⁴⁴ Bloßes „Jesus Christus“ ist im 1. Thessalonicherbrief nicht belegt.

⁴⁵ Letztere markiert den amtlichen Charakter der paulinischen Verkündigung (vgl. Röm 15,19; 1Kor 9,12; 2Kor 2,12; 10,14) und demgemäß auch als ihren Inhalt die einzigartige Würde Jesu (vgl. 2Kor 9,13; Gal 1,7; Phil 1,27).

⁴⁶ 1Thess 1,9b–10 umreißt das Resultat des „Eingangs“, d.h. des Auftretens und Verkündigens der Apostel bei den Adressaten (vgl. 2,1f.), lässt also Rückschlüsse auf den Inhalt der Gründungspredigt zu. Das Gleiche gilt für die Verweise auf das Von-Gott-Belehrt-Sein in 4,9 (vgl. 2,13 sowie, zum Konnex der Lehre mit der Erstverkündigung, Röm 6,17), auf den Glauben in 4,14 (vgl. 1,8) und auf das Wissen in 5,2 (vgl. 1,5; 2,1f.5.11f.; 3,3f.).

⁴⁷ Vgl. dazu HAUPE, Brief, 30f. (der freilich etwas andere Akzente setzt).

sie Sexualsünde und Begierde als *typisch ‚heidnische‘, aus mangelndem Wissen um Gott hervorgehende, von Gott unter Strafe gestellte* Verfehlungen meiden, einander als *Geschwister lieben* und im Verhältnis zu ihrem Umfeld für ihre Ehrbarkeit und Unabhängigkeit sorgen;
 – angekündigt, dass sie, wie die Apostel, mit solch einer Glaubens-existenz in ihrer Lebenswelt Bedrängnis erfahren werden.

Da sie diese Predigt mit Freude an- (1,7), ja, als Wort Gottes glaubend aufgenommen haben (2,13), muss sie ihnen im Großen und Ganzen verständlich geworden sein. Das setzt eine grundständige Vertrautheit mit der biblisch geprägten Sprache und Vorstellungswelt voraus, welche jene Predigt, wie die obigen *Kursivierungen* zeigen, in wesentlichen Teilen bestimmen. Soweit solche Vertrautheit den Adressaten nicht schon zu eigen war, muss sie ihnen bei der Gemeindegründung vermittelt worden sein.

In diesen Kontext gehören die Anspielungen auf 1Kgt[1Sam] 7,3 und Jes 59,19f. in 1Thess 1,9f. Sie zeichnen sich gegenüber den sonst in der Erstverkündigung verwendeten Wendungen, Sachverweisen und Ausdrücken⁴⁸ formal dadurch aus, dass sie mehrere solcher Bausteine zu einem Aussagezusammenhang verbinden.⁴⁹ Sie verstärken damit die innere Logik des in 1,9f. dargestellten Verhaltens der Gemeindeglieder. Inhaltlich wird dabei die in Gottes eschatologischem Heilshandeln begründete Analogie zwischen ihnen und dem Gottesvolk Israel akzentuiert, welche die Gründungspredigt bereits mit dem Verweis auf ihre Berufung und ihre Abkehr von typisch ‚heidnischen‘ Verfehlungen evoziert. Es ist deshalb wahrscheinlich, dass ihnen jene beiden biblischen Texte bereits im Zuge dieser Predigt nahegebracht worden sind. Ob sie daneben noch andere konkrete Texte in den Blick gerückt oder eher pauschal auf biblische Anschauungen Bezug genommen hat, lässt sich nicht ermitteln.

4.3 Mit dem Brief kommunizierte Schriftkenntnisse

Den Prozess, die Adressaten mit bestimmten Ideen und Konzepten der Schrift vertraut zu machen und in deren Sprachwelt einzuführen, setzt das Schreiben der Gemeindegründer fort. Das zeigt sich zumal

⁴⁸ Siehe dazu o. **S. 9f.** die Angaben zu 1Thess 1,9f.; 2,9.12; 4,1f.5f.9_{fm}; 5,2.

⁴⁹ Zu den beiden Anspielungen s.o. nach Anm. 37. Die explizite Verknüpfung von Umkehr zu und Dienst gegenüber Gott ist in der LXX ebenso singulär wie die von kommendem Zorn und Retter. Zur genaueren Analyse der Rezeption von Jes 59,19f. vgl. WILK, Bedeutung, 326f.

an den Verweisen auf zwei biblische Sachzusammenhänge, mit denen die Gründungspredigt im Dienst der Briefintention vertieft wird.

Ein erstes Mal geschieht dies bereits in 1Thess 1,4. Im Satzzusammenhang heißt es dort:

„²Wir danken Gott allezeit um euer aller willen, indem wir (euer) Erwähnung tun während unserer Gebete, beständig ³gedenkend eures Glaubens-Werkes und (eurer) Liebes-Mühe und (eurer) Hoffnungs-Geduld(, die die Anhänger) unseres Herrn Jesus Christus (kennzeichnen,) vor (dem, der) Gott und unser Vater (ist), ⁴da wir wissen, Geschwister, (*ibr*) von Gott Geliebte, um eure Erwählung; ⁵denn unser Evangelium wurde nicht an euch (wirksam) im Wort allein, sondern auch in Macht und im heiligen Geist und in großer Fülle – wie ihr ja wisst, als welche wir aufgetreten sind bei euch um euretwillen. ⁶Ja, ihr wurdet unsere Nachahmer und (die) des Herrn, da ihr das Wort inmitten großer Bedrängnis mit Freude (als Werk) des heiligen Geistes annahmt.“

Die Apostel verankern hier ihren an Gott gerichteten Dank für die durch Glaube, Liebe und Hoffnung bestimmte Existenz und Lebensführung der Adressaten in dem Wissen, dass diese von Gott aus Liebe erwählt worden sind. Dabei handelt es sich nicht um ein bereits allen gemeinsames Traditionswissen. Vielmehr teilen die Apostel („wir“) ihre eigene Glaubensüberzeugung der Gemeinde („ihr“) auf der Basis geschwisterlicher Verbundenheit brieflich mit.⁵⁰ Sie begründen ihre Gewissheit damit, dass ihr Evangelium an den Adressaten mit solcher Macht wirksam und von ihnen mit solcher Freude angenommen wurde, wie sie nur der heilige Geist hervorbringt (1,5f.).⁵¹ Eben deshalb kann ἐκλογή in 1,4 nicht im aktivischen Sinn das Auswählen meinen, wie es dem üblichen griechischen Sprachgebrauch entspräche.⁵² Die ungewöhnliche passivische Bedeutung⁵³ aber, die das Wort eng mit der Anrede der Briefempfänger als „von Gott Geliebte“ verknüpft, wird erst vor dem Horizont biblischer Texte verständlich: Wie Israel als dem Geliebten Gottes die Erwählung zum Gottesvolk zuteil geworden ist (vgl. Jes 44,2 u.ö. sowie Röm 11,28b), so hat Gott nun durch das Evangelium auch die Christusgläubigen als Geliebte zur

⁵⁰ Vgl. den ähnlichen Gebrauch von εἰδότες in der Kommunikation zwischen Absendern und Adressaten in 2Kor 1,7 (und dazu HARRIS, Epistle, 150) sowie 4,14 (und dazu DAUTZENBERG, Glaube, 175). In 1Thess 1,4f. wird dieser Sinn des Partizips auch am Gegenüber zu οἴδατε (1,5b) deutlich.

⁵¹ Vgl. REINMUTH, Brief, 119f.

⁵² Vgl. dazu SCHRENK, ἐκλογή, 181f.

⁵³ Gelegentlich belegt ist ein resultativer Sinn; vgl. die Angaben bei BAUER, Wörterbuch, s.v. 2 (nicht ganz treffend als „pass.“ gekennzeichnet).

„Gemeinde ... in Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus“ (1,1) erwählt. Mit welchem Ziel dies erfolgt, macht der Abschluss der Danksagung deutlich: sie sollen Gott dienen und Anteil an der endzeitlichen Heilsvollendung erhalten (1,9f.). Mit anderen Worten geschieht das Gleiche erneut in 2,12.⁵⁴ Die Apostel nutzen also den Begriff „Erwählung“, um den inneren Zusammenhang derjenigen Vollzüge anzuzeigen, welche laut Gründungs predigt das Dasein der Adressaten bestimmen: Annahme des Evangeliums, Existenz im Dienst Gottes, endzeitliche Rettung. Dazu eignet sich der Begriff, weil er es von seiner biblischen Prägung her ermöglicht, die Gründung der „Gemeinde“ als das eschatologische Pendant zur Erwählung Israels aufzufassen.⁵⁵ Das lässt sich gut an Dtn 7^{1-XX} zeigen, wo es heißt:

„²... du sollst kein Bündnis mit ihnen [sc. den fremden Völkern] schließen ...
³Auch ... sollst du seine Tochter nicht für deinen Sohn nehmen. ⁴Denn sie wird deinen Sohn von mir abwenden, und dann wird er *anderen Göttern* dienen, und der Herr wird in *Zorn* auf euch entbrennen ... ⁶Denn ein heiliges Volk bist du für den Herrn, deinen Gott, und dich hat der Herr, dein Gott, für sich herausgenommen, um ihm ein besonderes Volk zu sein gegenüber allen Weltvölkern, die auf der Erde sind. ⁷Nicht weil ihr zahlreicher als alle Weltvölker seid, *hat euch der Herr ... erwählt ...*, ⁸sondern *weil der Herr euch liebt ...* ⁹Und du sollst erkennen, dass der Herr, dein Gott, (dass) dieser Gott ist, ein treuer Gott, der die Bundesverfügung und *das Erbarmen hält* für die, die ihn lieben und seine Gebote halten, *auf tausend Generationen.*“

In der Tat sind hier im Konzept der Erwählung die Einstimmung in Gottes heilvolle Zuwendung (Abwendung von anderen Göttern), die Existenz im Dienst Gottes (Gott lieben, Gottes Gebote halten) und die Rettung (Erfahrung anhaltenden Erbarmens statt Zorns) auf ganz ähnliche Weise miteinander verknüpft wie in 1Thess 1,2–10. Es ist dieses biblische Konzept, das den Briefadressaten in 1,4 zur Klärung ihrer Identität und Ausrichtung ihrer Existenz nahegebracht wird.

In Dtn 7 ist es nun eng mit der Benennung Israels als „heiliges Volk für den Herrn“ (7,6) verknüpft. Dem entspricht die wiederholte Rede von der „Heiligung“ der Briefadressaten in 1Thess 3–5:

„^{3,12}Euch aber lasse der Herr zunehmen und überreich werden an der Liebe zueinander und zu allen, wie auch wir (sie) zu euch (haben), ¹³auf das (Ziel

⁵⁴ Eine Unterscheidung zwischen übergeschichtlicher Erwählung und geschichtlicher Berufung (so VON DOBSCHÜTZ, Briefe, 69f.) ist nicht erkennbar.

⁵⁵ Eine vergleichbare Analogiebildung ist in 2Kor 6,16–18 belegt; vgl. WILK, Wort, 677–693. Eine Deutung der Gemeinde als „the renewed Israel of God“ (WEIMA, Thessalonians, 872) tritt weder dort noch in 1Thess 1,4 zutage.

hin,) eure Herzen zu stärken als untadelig in Heiligkeit vor dem(, der) Gott und unser Vater (ist,) bei der Ankunft unseres Herrn Jesus mit all seinen Heiligen.

^{4,3}Dies nämlich ist Gottes Wille: *eure Heiligung* – dass ihr euch der Sexualsünde enthaltet; ⁴dass ein jeder von euch darum wisse, das eigene Gefäß (d.h. die Ehefrau sexuell) in *Heiligung* und Ehre zu erwerben, ⁵nicht in Leidenschafts-Begierde wie auch die Weltvölker, die nicht um Gott wissen; ⁶dass nicht etwa jemand seinen Bruder übergeht oder übervorteilt im Geschäft – denn einer, der vergilt, ist der Herr bezüglich all dieser (Taten), wie wir es ja zuvor euch (schon) gesagt und bezeugt haben. ⁷Nicht nämlich berief uns Gott zur Unreinheit, sondern (zum Leben) *in Heiligung*. ⁸Demnach (gilt): Wer (das) abweist, weist nicht einen Menschen ab, sondern Gott, der [auch] seinen heiligen Geist in euch gibt.

^{5,23}Er selbst aber, der Gott des Friedens, *heiligt euch* durch und durch, und unversehrt möge euer Geist und (eure) Seele und (euer) Leib als untadelig bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus bewahrt werden. ²⁴Treu ist, der euch beruft; der wird (es) auch tun.“

Mit der Rahmung des Hauptteils 1Thess 4,1–5,22 durch die z.T. wortgleichen Wünsche 3,12f.; 5,23f.⁵⁶ wird die Heiligung als das Konzept etabliert, das die Weisungen für eine gottgefällige Lebensführung, die bei der Parusie des Herrn als untadelig erscheinen kann, bündelt. Besonders betont wird dabei die Distanz zu Sexualsünde, entehrender Lustbefriedigung und Geschäftsbetrug;⁵⁷ denn den Appell dazu verknüpfen die Verfasser in 4,3–7 explizit mit dem Ausdruck ἀγιασμός.

In der Sache greifen sie auf ihre Erstverkündigung zurück, wie in 1Thess 4,1f.6b–c deutlich wird. Der Neueinsatz mit 4,3a–b und der erläuternde Nachtrag 4,7 zeigen jedoch an, dass die zusammenfassende Bezeichnung des von Gott Gewollten als „Heiligung“ den Adressaten neu ist. Demgemäß erläutert jener Nachtrag sie in ihrem Sinngehalt durch den Kontrast zur Unreinheit, einem gemein-antiken Begriff für Vergehen und Unrecht in verschiedensten Lebensbereichen.⁵⁸ Zugleich macht die Abgrenzung von den Weltvölkern in 4,5 deutlich, dass jene Bezeichnung einer jüdischen Perspektive auf das Leben entstammt. Passend dazu deutet die im Umfeld erfolgende Erwähnung aller Heiligen des Herrn (3,13)⁵⁹ sowie des heiligen Geistes Gottes (4,8, vgl. 1,5f.) an, dass „Heiligung“ eine Verbindung mit

⁵⁶ Vgl. dazu MALHERBE, Letters, 211.

⁵⁷ Vgl. zu den beiden erstgenannten Aspekten KONRADT, Ethik, 131f.139–142, zum dritten MÜLLER, Brief, 174f.

⁵⁸ Vgl. HAUCK, ἀκάθαρτος, 430f.

⁵⁹ Zur Deutung auf die Engel und zu ihrer Begründung vgl. HOLTZ, Brief, 146f., ÖHLER, Rezeption, 127f. Die in späteren Briefen belegte Anrede der

der Sphäre Gottes meint. In diesem Sinn aber verweist der Ausdruck eindeutig auf die biblische Sprachwelt, wie sie etwa das Mose zur Weitergabe an die Israeliten aufgetragene Gotteswort Lev 20,26 bezeugt: „Und ihr sollt für mich heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott, der euch abgesondert hat von allen Weltvölkern, um (da) zu sein für mich.“ Denn solch eine Übertragung auf Menschen ist der griechischen Kultur an sich fremd; in ihr heißen nur Götter und Kulteinrichtungen heilig.⁶⁰ Erneut beschreibt der Brief also die Existenz der Adressaten in Analogie zu der des jüdischen Gottesvolkes.⁶¹ Von daher erschließt sich dann auch die Darstellung der Heiligung als eines Vorgangs, in dem Gottes Wirken (1Thess 4,7; 5,23f., vgl. 3,13; 4,8) und menschliches, darin einstimmendes Handeln (4,3f.) konvergieren.⁶²

Das Gesamtgefüge des Briefs ist demnach grundlegend durch die Etablierung zweier biblischer Konzepte bestimmt. Beide sind eng miteinander verbunden: Die Erwählung erfolgt zur Heiligung, und in der Heiligung erreicht die Erwählung ihr Ziel. So führt der Brief die Adressaten in eine biblisch fundierte Wahrnehmung und Gestaltung ihrer christusgläubigen Existenz ein – und verfolgt eben damit das Ziel, sie zur Bewährung ihrer Identität im Lebensvollzug anzuleiten.

Die biblische Prägung des doppelten Brief-Konzepts wird freilich nicht explizit angezeigt; sie bleibt implizit. Das entspricht der Eigenart der Erstverkündigung, soweit sie aus dem Brief zu erheben ist. Hier wie dort wird den Adressaten gegenüber also nicht die Autorität der Schrift geltend gemacht, sondern allererst die Bedeutung der Schrift als Sprachraum der Christusbotschaft im praktischen Vollzug zur

Christusgläubigen als „Heilige“ (vgl. 1Kor 1,2 u.ö.) taucht im 1. Thessalonicherbrief noch nicht auf. Das versteht sich insofern von selbst, als das dafür grundlegende Konzept der Heiligung den Adressaten erst mit dem Brief bekannt gemacht wird.

⁶⁰ Vgl. PROCKSCH, ἅγιος, 87f.

⁶¹ Vgl. WEIMA, Thessalonians, 877: „The holiness that previously has been the exclusive privilege and calling of Israel has now also become God’s purpose for Gentiles at Thessalonica who have ‚turned to God ...‘“ (der daraus freilich auch hier auf eine paulinische Sicht der „Gentile converts“ als „the renewed Israel“ schließt; s. dazu bei und in Anm. 55).

⁶² Vgl. SCHRAGE, Ethik, 180.

Geltung gebracht.⁶³ Erst innerhalb dieses Sprachraums wird die paulinische Rede von der Erwählung und Heiligung der Gemeindeglieder voll verständlich. Demgemäß müssen die Hinweise zum Verständnis jener Konzepte, die der Brief enthält, im Zuge oder Gefolge seiner Verlesung – die nach 5,27 „vor allen Geschwistern“ in Thessalonich erfolgen soll – vertieft werden. Zu entsprechendem Nachforschen regt er die bereits mit der Gründungspredigt in jenen Sprachraum hineingenommene Gemeinde implizit an. Dieses aber wird im Anschluss an die in jener Predigt bereits enthaltenen Anspielungen (s.o. **S. 13**) mehr oder weniger selbstverständlich auch auf konkrete Texte wie z.B. Dtn 7,2–9 (s.o. **S. 15f.**) führen.

4.4 Durch den Brief induzierte Schriftkenntnisse

Im Kontext des Verstehensprozesses, den der Brief mit seinem biblischen Doppel-Konzept anstößt, werden auch die übrigen unter 4.1. identifizierten Schriftbezüge bedeutsam. Generell zeigen sie die Einbettung der paulinischen Verkündigung und Unterweisung in die Sprache und Vorstellungswelt der Schrift an. Dabei haben sie aber unterschiedliches Gewicht. Die meisten biblischen Wendungen, Motive und Ausdrücke, die den Adressaten nicht bereits durch die Gründungspredigt bekannt sind,⁶⁴ können zwar – wenn sie von ihnen als solche erkannt werden – das Bewusstsein für jene Einbettung sowie für die Verankerung der jeweiligen Sachaussage des Briefs in der Geschichte des jüdischen Volkes mit Gott verstärken; sie haben aber kaum eine darüber hinausreichende Bedeutung für den Sinn der betreffenden Aussagen und sind im jeweiligen Textverlauf auch in keiner Weise als intertextuelle Einspielung markiert. Gleiches gilt für die Anspielung in 1Thess 5,22.

Anders verhält es sich mit der Notiz zur Tötung der Propheten in 1Thess 2,15, dem Ausdruck „Gottesgelehrte“ in 4,9 und den Anspielungen in 4,7f.; 4,16 (vorbereitet durch die Wendung *ἐν λόγῳ κυρίου* in 4,15); 5,8. Sie sind durch sprachliche Spannungen im Text jedenfalls implizit markiert⁶⁵ und vertiefen den Sinngehalt der betreffenden Aussage nicht unerheblich:

⁶³ Bereits VON RAD, *Theologie*, 356, verwies treffend auf die „Tatsache, daß der neue Glaube des Alten Testaments schlechterdings bedurfte, um sich auszusprechen“.

⁶⁴ Siehe o. **S. 9f.** zu 1Thess 2,4.16; 3,11.13; 5,14 sowie 4,16; 5,3 und 5,8.

⁶⁵ Vgl. dazu HELBIG, *Intertextualität*, 97.

1. Die Wendung „und die Propheten“ in 1Thess 2,15 weckt durch ihre merkwürdige Stellung zwischen „Jesus“ und „uns“ Aufmerksamkeit. Auf der Textoberfläche ist auch unklar, ob sie syntaktisch mit der Tötung Jesu oder mit der Verfolgung der Apostel zu verbinden ist. Im frühchristlichen Sprachgebrauch hätte beides Parallelen.⁶⁶ Erst vor biblischem Hintergrund erhält die erste Möglichkeit Vorrang.⁶⁷ In Verbindung mit dem Hinweis auf „den Herrn ... Jesus“ aber evoziert die Wendung die biblische Vorstellung, dass sich das Wort Gottes – das den Adressaten in Gestalt des Evangeliums zugekommen ist (2,13) – „gegen alle Widerstände durchsetzt“, und stärkt damit die Christuskgläubigen zu Thessalonich in ihrer Treue zum Evangelium.⁶⁸

2. Der Ausdruck „Gottesgelehrte“ in 1Thess 4,9 ist nicht nur als sprachliche Bildung auffällig;⁶⁹ er gibt dem Wissen der Adressaten um die gebotene Liebe zueinander angesichts des voranstehenden Verweises auf die ihnen von den Aposteln übermittelten Anweisungen (4,1f.) auch besonderes Gewicht. Im Licht von Jes 54,13 und weiteren verwandten biblischen Aussagen⁷⁰ unterstreicht er die eschatologische Prägung der Lebensführung, die Christuskgläubige kennzeichnet.

3. Die Rede von der Gabe des heiligen Geistes in die Adressaten hinein ist in 1Thess 4,8 mehrfach akzentuiert: Sie klappt insgesamt nach, wird durch die in NT und LXX singuläre Wortfügung τὸν καὶ hervorgehoben⁷¹ und sticht auch durch die ungewöhnliche Verknüpfung des bei Paulus ohnehin einzigartigen Ausdrucks τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον⁷² mit dem auf Gott verweisenden Personalpronomen hervor.

⁶⁶ Vgl. einerseits Mt 23,37 // Lk 13,34 sowie 11,47; Röm 11,3, andererseits Mt 5,12; Apg 7,52. Beide Motive sind verbunden in Mt 23,34 // Lk 11,49.

⁶⁷ Vgl. neben 2Esr 19 [Neh 9],26 noch 3Kgt[1Kön] 18,13; 19,10.14. Zur Verfolgung gibt es lediglich eine motivische LXX-Parallele in 2Chr 36,15f.

⁶⁸ Vgl. HOPPE, *Topos*, 541f.

⁶⁹ Vor der Zeit des Paulus ist er m.W. nicht belegt; vgl. SPICQ, *Notes*, 372.

⁷⁰ Vgl. vor allem Jes 2,3 // Mi 4,2.

⁷¹ In 2Makk 5,15 gehört das καὶ mit dem folgenden καὶ im Sinn von „sowohl ... als auch“ zusammen. – Das Fehlen der Konjunktion in den meisten Handschriften erzeugt einen glatteren Text, ist also wohl sekundär. Sachlich weist sie die Geistesgabe als Pendant zu der in 1Thess 4,7 angesprochenen Berufung durch Gott aus, vgl. VON DOBSCHÜTZ, *Briefe*, 172f.

⁷² Im NT ist er belegt in Mt 12,32; Mk 3,29 u.ö.; Lk 2,26 u.ö.; Apg 1,16 u.ö.; Eph 1,13 u.ö.; Heb 3,7 u.ö. Paulus nutzt fast immer die Form πνεῦμα ἅγιον (vgl. 1Thess 1,5f.; Röm 5,5 u.ö.), anders nur Röm 1,4; 1Kor 6,19; 2Kor 13,13.

Letztere ist ihrerseits biblisch geprägt.⁷³ Erst der Bezug auf die Verheißung aus Ez 36,26f.; 37,14 aber macht sowohl die Formulierung als auch die Antithese von Unreinheit und Heiligung in 1Thess 4,7 verständlich – und lehrt zudem die Geistbegabung und die durch sie getragene Heiligung als eschatologische Vorgänge zu begreifen.

4. In der Unterweisung zum Parusiegeschehen 1Thess 4,13–18 werden die Äußerungen zum Geschick verstorbener Gemeindeglieder an zwei Stellen stark hervorgehoben: In 4,15 wird die Auskunft zur Nicht-Benachteiligung der „Entschlafenen“ mit der vieldeutigen Wendung *ἐν λόγῳ κυρίου* autorisiert;⁷⁴ in der folgenden Erläuterung 4,16f. hebt sich der Satz „und die Toten in Christus werden auferstehen zuerst“ begrifflich und strukturell deutlich vom Umfeld ab.

Zuvor ist von „Schlafenden“ bzw. „Entschlafenen“ und von „Jesus“ bzw. dem „Herrn“ die Rede. Zudem sticht der Satz zwischen den gegenläufigen Aussagen „er wird herabsteigen vom Himmel“ und „wir werden fortgerissen werden in Wolken ...“ hervor. Dazu tragen auch das – bei Paulus nur hier – nachgestellte „zuerst“, das anschließende „sodann“ und die Wiederaufnahme der Wendung „wir, die Lebenden, die Übrigbleibenden“ aus 4,15b bei.

Nimmt man die biblischen Hintergründe wahr, klärt sich der Sinnzusammenhang: Mit der Totenauferstehung wird sich die Verheißung aus Jes 26 erfüllen; dies ist deshalb in der Auferstehung Jesu verbürgt (1Thess 4,14),⁷⁵ weil sich in ihr seine Christuswürde dokumentiert, die biblischen Heilszusagen für die Endzeit zur Erfüllung zu bringen;⁷⁶ und auf dieser Basis können die Apostel mit der Autorität eines Gotteswortes versichern,⁷⁷ dass die Entschlafenen bei der Parusie keine Benachteiligung gegenüber den Lebenden erfahren werden.

⁷³ Vgl. Jes 63,10, mit *σοῦ* Ps 50[51]13; das Pronomen ist jeweils nachgestellt.

⁷⁴ WANAMAKER, *Epistles*, 171, spricht von der „highest possible authority“. – Dass man die Wendung nicht einfach auf ein „Herrenwort“ im Sinn von 1Kor 7,12; 9,14 deuten kann, zeigt die offene Forschungsdiskussion um den genauen Ort, Gehalt und Wortlaut des angenommenen Herrenwortes innerhalb von 1Thess 4,15–17; vgl. exemplarisch GEWALT, *Abgrenzung*.

⁷⁵ Vom „Auferstehen“ Jesu (die einzige paulinische Parallele ist Röm 15,12) ist hier vermutlich um der Entsprechung zu 1Thess 4,16c willen die Rede.

⁷⁶ Vgl. 1Kor 15,3–5.22–27 und dazu WILK, *Brief*, 203f.215–219. Zum paulinischen Verständnis des Christustitels im Ganzen vgl. Wilk, *Rede*, 144–148.

⁷⁷ Zur Übernahme prophetischer Redeweise an dieser Stelle vgl. REINMUTH, *Brief*, 143, mit Verweis auf 3Kgt[1Kön] 21,35; Sir 48,3; vgl. noch 2Chr 30,12. Das artikellose *κύριος* kann in 1Thess 4,15a daher ebenso (jedenfalls auch) auf Gott bezogen werden wie in 4,6b und 5,2; gegen FEE, *Letters*, 173f., der den Titel im ganzen Brief ausnahmslos auf Jesus Christus bezogen sieht.

5. Die Erläuterung der angesichts des bevorstehenden Tages des Herrn gebotenen Wachsamkeit und Nüchternheit der Adressaten mit Waffenmetaphorik in 1Thess 5,8 überrascht.⁷⁸ Zuvor dominiert das Bild des Diebes (5,2.4); sperrig wirkt zudem die Verknüpfung der auf 1,3 zurückweisenden Trias von Glaube, Liebe und Hoffnung mit nur zwei Rüstungsteilen, Panzer und Helm, da als weitere Verteidigungswaffe etwa der Schild nahegelegen hätte. Von Jes 59 – einem bereits in die Gründungspredigt einbezogenen Text (s.o. S. 13) – her bekommt die Bildsprache tiefen Sinn: In Glaube, Liebe und Hoffnung sind die Adressaten dem kommenden Zorn Gottes entzogen und zur Teilhabe an der endzeitlichen Rettung bestimmt; denn mit diesen Haltungen, die sie vor jeder in die Finsternis führenden Verfehlung schützen, entsprechen sie der endzeitlichen Verwirklichung von Gerechtigkeit und Heil durch Gottes kämpferisches Handeln selbst.⁷⁹

So zeigt sich: In 1Thess 2,15; 4,7f.9.15–17; 5,8 regen Spannungen und Unklarheiten auf der Textoberfläche zu einer Erkundung der biblischen Hintergründe an, welche zu einem vertieften Verständnis der paulinischen Aussagen führt. Solche – wohl von schriftkundigen Gemeindegliedern oder Boten des Paulus – angeleitete Erkundung dürfte ihren Ort in einem Nachgespräch zur Brieflektüre haben, wie es 1Kor 5,9–11 für die Gemeinde zu Korinth belegt.⁸⁰ Sachlich geht es dabei durchweg um prophetische Traditionen und zumal Jesajatekte, deren Wahrnehmung die Adressaten in der eschatologischen Prägung und endzeitlichen Ausrichtung ihrer Existenz bestärkt.

5. Schluss

Der 1. Thessalonicherbrief dokumentiert auch ohne explizite Hinweise auf Schriftbezüge eine recht intensive Nutzung der Schrift in der Kommunikation zwischen den Aposteln und ihrer Gemeinde. Letztere ist demnach peu à peu in die biblische Gedanken-, Sprach- und Textwelt als den Raum eingeführt worden, der die apostolische Kunde von Gottes Heilshandeln in Jesus als Evangelium zu verstehen

⁷⁸ Das gilt trotz der Beliebtheit der Metaphorik in antiker Philosophie (vgl. MALHERBE, *Letters*, 297f.) und jüdischer Ethik (vgl. JOHNSON, *Reliance*, 150).

⁷⁹ Das Jesajawort ist also keineswegs nur ein „point of departure“ (WANAMAKER, *Epistles*, 186) für die paulinischen Ausführungen zur Bewährung der Gemeindeglieder als Angehörige des Tages (1Thess 5,8). Zur genaueren Analyse und Deutung der Anspielung vgl. WILK, *Bedeutung*, 320–322.

⁸⁰ Vgl. dazu WILK, *Schriftkenntnis*, 41.

hilft: als wirkmächtige Christus-Botschaft, durch die die Glaubenden zu Gliedern des eschatologischen Gottesvolkes erwählt und in den Prozess der Heiligung hineingestellt sind, um Gott im Lebensvollzug zu dienen, sodass sie bei der Parusie als untadelig befunden werden und nicht Gottes Zorn erfahren, sondern an Gottes Königsherrschaft teilhaben. Als gesonderte Stufen dieser Einführung lässt der Brief die Gründungspredigt, die briefliche Kommunikation selbst und den an sie anschließenden Verstehensprozess erkennen. Der Bezug auf die Schrift bleibt dabei implizit und vollzieht sich überwiegend anhand von Begriffen, denen einige prophetische Texte zur Seite gestellt werden. Das dürfte der Herkunft jedenfalls der meisten Adressaten geschuldet sein, denen die Schrift in ihrem Rang und Sinn als Zeugnis und Interpretament des Evangeliums erst erschlossen werden musste. Der Brief macht somit zweierlei deutlich: dass die Verfasser eine biblische Prägung der Gottes- und Jesusbeziehung in Glaube, Liebe und Hoffnung für unverzichtbar hielten – und wie sie solch eine Prägung bei den Christusgläubigen in Thessalonich, die mit der Schrift wenig bis gar nicht vertraut waren, angebahnt und gefördert haben. Die basalen Verständigungsprozesse, mit denen hier die Schrift als Voraussetzung und Medium paulinischer Verkündigung und Unterweisung sukzessive zur Geltung gebracht und insofern der Zusammenklang von Evangelium und Schrift stufenweise entfaltet wird, bieten wertvolle Anregungen für die Entwicklung und Darbietung einer biblischen Theologie, auch und gerade im Gespräch mit Zeitgenossen, die der Bibel eher distanziert gegenüberstehen.

Literatur

- BAUER, WALTER, Griechisch-deutsches *Wörterbuch* zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur, Berlin / New York ⁵1971.
- BECKER, HANS-JÜRGEN, Art. *Bibel*/II. Altes Testament, RGG⁴ 1, 1998, 1407–1410.
- BECKER, ULRICH, Art. *Evangelium*, TBLNT I, ³1972, 295–301.
- BICKMANN, JUTTA, *Kommunikation* gegen den od. Studien zur paulinischen Briefpragmatik am Beispiel des Ersten Thessalonicherbriefes, FzB 86, Würzburg 1998.
- BLUMENTHAL, CHRISTIAN, *Was sagt 1Thess 1,9b–10 über die Adressaten des 1Thess?* Literarische und historische Erwägungen, NTS 51, 2005, 96–105.

- BROCKE, CHRISTOPH VOM, *Thessaloniki* – Stadt des Kassander und Gemeinde des Paulus. Eine frühe christliche Gemeinde in ihrer heidnischen Umwelt, WUNT II/125, Tübingen 2001.
- BRUCE, FREDERICK F., 1&2 *Thessalonians*, WBC 45, Waco, TX 1982.
- BULTMANN, RUDOLF, Der *Begriff* des Wortes Gottes im Neuen Testament, in: Ders., *Glauben und Verstehen I*, Tübingen 31958, 268–293.
- DAUTZENBERG, GERHARD, „*Glaube*“ oder „*Hoffnung*“ in 2Kor 4,13 – 5,10, in: Ders., *Studien zur paulinischen Theologie und zur frühchristlichen Rezeption des Alten Testaments*, hg. von D. Sänger, Gießen 1995, 169–195.
- DOBSCHÜTZ, ERNST VON, *Die Thessalonicher-Briefe*, KEK X, Göttingen 71909 (Nachdruck 1974).
- FEE, GORDON D., *The First and Second Letters to the Thessalonians*, NICNT, Grand Rapids, MI / Cambridge 2009.
- FELDMEIER, REINHARD, *Gottes Geist*. Die biblische Rede vom Geist im Kontext der antiken Welt, Tria Corda 13, Tübingen 2020.
- FELDMEIER, REINHARD / WILK, FLORIAN, *Zwischen Hören und Deuten*. Der Umgang mit der Heiligen Schrift in den Briefen des Paulus und im lukianischen Doppelwerk, in: S. Günther / F. Wilk (Hg.), *Lesen, Deuten und Verstehen?! Debatten über Heilige Texte in Orient und Okzident*, SERAPHIM 10, Tübingen 2021, 82–109.
- FISCHER, ALEXANDER A., *Der Text des Alten Testaments*, Stuttgart 2009.
- GEWALT, DIETFRIED, 1Thess 4,15–17; 1Kor 15,51 und Mk 9,1 – Zur *Abgrenzung* eines „Herrenwortes“, *LingBibl* 51, 1982, 105–113.
- GREEN, GENE L., *The Letters to the Thessalonians*, PNTC, Grand Rapids, MI 2002.
- HARNACK, ADOLF VON, *Das Alte Testament in den Paulinischen Briefen und in den Paulinischen Gemeinden*, in: SPAW.PH 12, 1928, 124–141.
- HARRIS, MURRAY J., *The Second Epistle to the Corinthians*, NIGTC, Grand Rapids, MI / Milton Keynes 2005.
- HAUCK, FRIEDRICH, Art. *ἀκάθαρτος κτλ.*, ThWNT III, 1938, 430f.
- HAUFE, GÜNTER, *Der erste Brief des Paulus an die Thessalonicher*, ThHKNT 12/1, Leipzig 1999.
- HELBIG, JÖRG, *Intertextualität und Markierung*. Untersuchungen zur Systematik und Funktion der Signalisierung von Intertextualität. BnL 3/141, Heidelberg 1996.
- HENGEL, MARTIN, *Erwägungen zum Sprachgebrauch von Christos bei Paulus und in der vorpaulinischen Überlieferung*, in: Ders., *Kleine Schriften III: Paulus und Jakobus*, Tübingen 2002, 240–261.
- HOFIUS, OTFRIED, Art. *Vater*, TBLNT III, 31972, 1241–1247.
- HOLTZ, TRAUGOTT, *Der erste Brief an die Thessalonicher*, EKK XIII, Zürich u.a. / Neukirchen-Vluyn 1986.
- HOPPE, RUDOLF, *Der Topos der Prophetenverfolgung bei Paulus*, NTS 50, 2004, 535–549.
- HÜBNER, HANS, Art. *εἶδωλον κτλ.*, EWNT I, 21992, 936–941.

- KARRER, MARTIN, *Jesus Christus* im Neuen Testament, GNT 11, Göttingen 1998.
- KLAUCK, HANS-JOSEF, Die antike *Briefliteratur* und das Neue Testament, UTB 2022, Paderborn u.a. 1998.
- KOCH, DIETRICH-ALEX, Die *Schrift* als Zeuge des Evangeliums. Untersuchungen zur Verwendung und zum Verständnis der Schrift bei Paulus, BHTh 69, Tübingen 1986.
- KONRADT, MATTHIAS, *Ethik* im Neuen Testament, GNT 4, Göttingen 2022.
- LINCICUM, DAVID, *How Did Paul Read Scripture*, in: B.W. Longenecker (Hg.), *The New Cambridge Companion to St. Paul*, Cambridge 2020, 225–238.
- , *Intertextuality*, Effective History, and Memory. Conceptualizing Paul's Use of Scripture, in: Wilk/Öhler, *Schriftrezeption* [s.u.], 9–21.
- MALHERBE, ABRAHAM J., *The Letters to the Thessalonians*, AncB 32B, New York u.a. 2000.
- MAURER, CHRISTIAN, Art. *φολή*, ThWNT IX, 1973, 240–245.
- MÜLLER, PAUL-GERHARD, *Der Erste und Zweite Brief an die Thessalonicher*, RNT, Regensburg 2001.
- ÖHLER, MARKUS / WILK, FLORIAN, *Einführung*, in: Wilk/Öhler, *Schriftrezeption* [s.u.], 1–8.
- PORTER, STANLEY E., *Pauline Techniques of Interweaving Scripture into His Letters*, in: Wilk/Öhler, *Schriftrezeption* [s.u.], 23–55.
- PROCKSCH, OTTO, Art. *ἀγιος κτλ.* A–C.E., ThWNT I, 1933, 87–97.101–116.
- REINMUTH, ECKART, *Der erste Brief an die Thessalonicher*, in: N. Walter u.a., *Die Briefe an die Philipper, die Thessalonicher und Philemon*, NTD 8/2, Göttingen 1998, 103–156.
- RAD, GERHARD VON, *Theologie des Alte Testaments*. Band II: Die Theologie der prophetischen Überlieferungen Israels, München 1980.
- RENGSTORF, KARL H., Art. *διδάσκω κτλ.*, ThWNT II, 1935, 138–168.
- RICHARD, EARL. J., *First and Second Thessalonians*, Sacra Pagina 11, Collegeville, MN 1995.
- RIGAUX, BEDA, *Saint Paul. Les Épîtres aux Thessaloniens*, EtB, Paris/Gembloux 1956.
- ROLOFF, JÜRGEN, Art. *ἐκκλησία*, EWNT I, 1992, 998–1011.
- SCHLEIERMACHER, FRIEDRICH D.E., *Hermeneutik und Kritik*. Mit einem Anhang sprachphilosophischer Texte Schleiermachers, hg. und eingeleitet von Manfred Frank, stw 211, Frankfurt a.M. 1977.
- SCHMIDT, KARL L., Art. *καλέω κτλ.*, ThWNT III, 1938, 488–539.
- SCHNELLE, UDO, *Paulus*. Leben und Denken, Berlin / New York 2003.
- SCHNIDER, FRANZ / STENGER, WERNER, *Studien zum neutestamentlichen Briefformular*, NTTs 11, Leiden u.a. 1987.
- SCHRAGE, WOLFGANG, *Ethik des Neuen Testaments*, GNT 4, Göttingen 1989.
- SCHREIBER, STEFAN, *Der erste Thessalonicherbrief*, in: M. Ebner / S. Schreiber (Hg.), *Einleitung in das Neue Testament*, Stuttgart 2008, 384–396.
- SCHRENK, GOTTLÖB, Art. *ἐκλογή*, ThWNT IV, 1942, 181–186.

- SÖDING, THOMAS, *Probleme und Chancen Biblischer Theologie aus neutestamentlicher Sicht*, in: C. Dohmen / T. Söding (Hg.), *Eine Bibel – zwei Testamente. Positionen Biblischer Theologie*, UTB 1893, Paderborn u.a. 1995, 159–177.
- SPICQ, CESLAS, *Notes de lexicographie néotestamentaire*, OBO 22/1–2, Fribourg 1978.
- STANLEY, CHRISTOPHER D., *Paul and the Language of Scripture. Citation Technique in the Pauline Epistles and Contemporary Literature*, MSSNTS 74, Cambridge 1992.
- , „*Pearls Before Swine*“: Did Paul’s Audiences Understand His Biblical Quotations?, NT 41, 1999, 124–144.
- , *What We Learned – and What We Didn’t*, in: Ders. (Hg.), *Paul and Scripture. Extending the Conversation*, SBLECL 9, Atlanta, GA 2012, 321–330.
- STAUFFER, ETHELBERG, Art. ἀγαπάω κτλ. B.–F., ThWNT I, 1933, 34–55.
- THEISSEN, GERD / MERZ, ANNETTE, *Der historische Jesus. Ein Lehrbuch*, Göttingen 2011.
- WAGNER, J. ROSS, *Epilogue*, in: Wilk/Öhler, *Schriftrezeption* [s.u.], 297–305.
- , *Paul and Scripture*, in: S. Westerholm (Hg.), *The Blackwell Companion to Paul*, Chichester 2014, 154–171.
- WANAMAKER, CHARLES A., *The Epistles to the Thessalonians. A Commentary on the Greek Text*, NIGTC, Grand Rapids, MI / Bletchley 1990.
- WALTER, NIKOLAUS, *Urchristliche Autoren als Leser der „Schriften“ Israels*, BThZ 14, 1997, 59–77.
- WEIMA, JEFFREY A.D., 1–2 *Thessalonians*, in: G.K. Beale / D.A. Carson (Hg.), *Commentary on the New Testament Use of the Old Testament*, Grand Rapids, MI / Nottingham 2007, 871–889.
- WILK, FLORIAN, *Alles neu? Schriftgebrauch und Christusglaube im Neuen Testament*, in: P. Gemeinhardt (Hg.), *Zwischen Exegese und religiöser Praxis. Heilige Texte von der Spätantike bis zum Klassischen Islam*, Tübingen 2016, 31–60.
- , *Die Bedeutung des Jesajabuches für Paulus*, FRLANT 179, Göttingen 1998.
- , *Bezüge auf „die Schriften“ in den Korintherbriefen*, in: Wilk/Öhler, *Schriftrezeption* [s.u.], 149–173.
- , *Der erste Brief an die Korinther*, NTD 7/1, Göttingen 2023.
- , *Bundeterminologie und Bundeskonzeption in den Korintherbriefen des Paulus*, in: C.A. Eberhart / W. Kraus (Hg.), *Covenant – Concepts of Berit, Diatheke, and Testamentum*, WUNT XXX, Tübingen 2023, 433–458.
- , *Zur Funktion von 2Kor 3,4–18 in seinem literarischen Zusammenhang*, in: Ders. (Hg.), *Paul and Moses. The Exodus and Sinai Traditions in the Letters of Paul*, SERAPHIM 11, Tübingen 2020, 139–154.
- , *Die paulinische Rede vom Christus als Beitrag zu einer biblischen Theologie*, in: K. Finsterbusch (Hg.), *Bibel nach Plan? Biblische Theologie und schulischer Religionsunterricht*, Göttingen 2007, 133–151.
- , *Schriftbezüge im Werk des Paulus*, in: F.W. Horn (Hg.), *Paulus Handbuch*, Tübingen 2013, 479–490.

- , Durch *Schriftkenntnis* zur Vollkommenheit: Zur Funktion des vielgestaltigen Schriftgebrauchs in 1Kor 2,6–6 und 14,20–25, ZNW 110, 2019, 21–41.
- , Gottes *Wort* und Gottes Verheißungen. Zur Eigenart der Schriftverwendung in 2Kor 6,14–7,1, in: M. Karrer / W. Kraus (Hg.), *Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten*, WUNT 219, Tübingen 2008, 673–696.
- WILK, FLORIAN / ÖHLER, MARKUS (Hg.), *Paulinische Schriftrezeption. Grundlagen – Ausprägungen – Wirkungen – Wertungen*, FRLANT 268, Göttingen 2017.
- WOLTER, MICHAEL, *Der Brief an die Römer. Teilband 1: Röm 1–8*, EKK VI/1, Neukirchen-Vluyn/Ostfildern 2014.